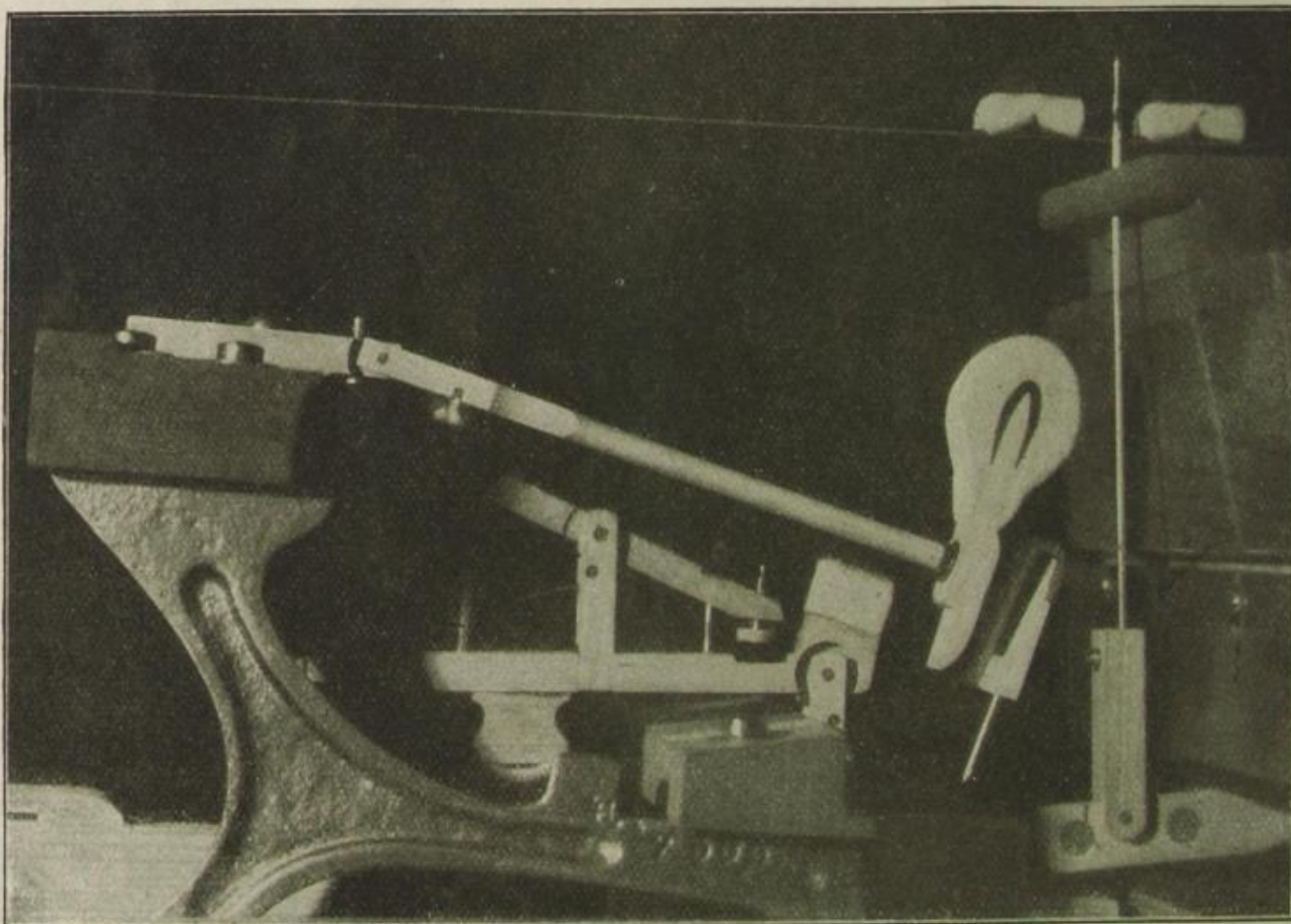


serem ästhetischen Gefühl nur dort widerspricht, wo der Ingenieur seiner konstruktiven Aufgabe noch nicht vollauf gerecht ward.

Es sind unsentimentale Künstler, die Schöpfer der modernen Technik. Unlyrisch bis ins Material: Stahl, Eisenbeton, Kautschuk. Und wenn sie mit Leidenschaft am Werk sind, so ist es die Leidenschaft der Sachlichkeit, die Konzentration will, Elastizität, Spannung, Präzision. Damit sind aber nicht nur die Merkmale ihrer strengen Kunst bezeichnet, sondern die unserer Zeit überhaupt, die, auch im tieferen Sinne, an Ornamente und Arabesken keine Gefühle mehr zu verschwenden hat. In den Hochhäusern der Weltstadt, erbaut allein

nach den Grundsätzen vollendeter Zweckmäßigkeit: auf kostbarem Boden Luft, Licht, Arbeitsraum zu schaffen für 10 000 Menschen, in dem sparsamen Filigranbau der Brücken, der Krane und der Funktürme in den Aether: hier habt ihr die schnörkellose Handschrift des Jahrhunderts. „L'expression“ aber — sagt Rodin, und die Unbestechlichkeit des Ausdrucks meint er — „c'est la beauté“.

Mechanisierung? Ein Schlagwort, gestern anklägerisch geprägt, kommt um den Sinn. Denn ein Werk der Technik, das zur reinen Spiegelung einer Zeit wird, bedeutet nicht nur die einwandfreie Lösung eines mathematisch-physikalischen Problems mit Zirkel, Zollstock und Logarithmen — es wird Welt für



Phot. S. Stone

Schönheit, wo man sie nicht vermutet:
Der Mechanismus eines Klavierhammers